

Kunst: Das Fotofestival in Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg ist das größte Deutschlands und wagt ein Porträt der Menschheit

Die Welt zu Gast bei Künstlern

Von unserem Redaktionsmitglied Annika Wind

Haves Hände sind die eines Arbeiters. Seine Kleider die eines Bauern. Und sein Wesen das einer Frau. Tief in den ländlichen Regionen Albaniens hatte Johan Spanner Frauen fotografiert, die in der Rolle von Männern leben. Als "Sworn Virgins", eingeschworene Jungfrauen einer jahrhundertealten Gemeinschaft, die er nun in einer Serie in der Kunsthalle Mannheim zeigt.

56 Künstler aus 32 Ländern

Ein Porträt der Menschheit hatten Solvej Helweg Ovesen und Katerina Gregos für ihr Fotofestival in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen angekündigt und damit einen hohen Anspruch formuliert. Denn wie soll das aussehen, ein Gesamtbild der Welt? 56 Künstler aus 32 Ländern wählten die Kuratorinnen dafür aus und ordneten ihre rund 700 Werke nach Themen. Das Ergebnis ist ein eindrucksvoller Parcours mit acht Ausstellungen in drei Städten und über die Facetten der Erde.

Gewagt hatte solch ein Porträt bereits 1955 Edward Steichen. Die Ausstellung des Museum of Modern Art in New York wanderte damals um die Welt, erreichte Millionen von Besuchern und wurde eine der erfolgreichsten der Geschichte - und eine der umstrittensten. Denn Steichens Sicht war nicht immer gesellschaftskritisch. Daher suchten Ovesen und Gregos nun nach den Dingen, die uns einen - oder trennen. So sind in der Kunsthalle Mannheim Bilder zum Thema "Rolle und Ritual" zu sehen. Nigerianische Schauspieler, die sich wie Eingeborene vor der Kamera von Pieter Hugo inszenierten und mit den Klischees des Kolonialismus spielen. Oder Arbeiterfrauen, die sich als Sinnbilder von Traditionsmustern auf einer Collage von Kirstine Roepstorff auflösen.

Vor zwei Jahren hatte sich das Festival mit der (oft namenlosen) Bilderflut des Internets beschäftigt. In gewisser Weise wird nun das Gegenteil gezeigt: Der Kontext eines Bildes, der den Produzenten einbezieht. Weil Steichens Blick auf die Welt auch ein Blick aus dem Westen war, suchten die Kuratorinnen nach Künstlern, die durch lange Recherchen oder ihre Rolle eine Nähe zu den Motiven entwickelt haben. Das schließt natürlich inszenierte Bilder nicht aus. Aber das Besondere ist der Anspruch auf eine gewisse Innensicht. Die albanischen Männer, die eigentlich Frauen sind, waren Johan Spanner beispielsweise während seiner Zeit als UN-Soldat aufgefallen. Viele Fotografen der Ausstellungen sind eigentlich Anthropologen, Archäologen, Architekten. Nicht selten Experten für ihr Motiv.

Die Unmittelbarkeit von Fotografien zeigen die Ausstellungen in Heidelberg: Im Kunstverein erzählt die Schau "Lebenskreisläufe" von der Spanne zwischen Geburt und Tod, etwa auf den zärtlichen Bildern von Rinko Kawauchi oder den humorvollen Aufnahmen von Fiona Tan. In der Sammlung Prinzhorn erweist sich Roger Ballen als Meister der Konstruktion und Empathie mit Bildern armer Menschen in Südafrika. Dazu passt auch der Titel "The Eye is a Lonely Hunter" (Das Auge ist ein einsamer Jäger). In einem ähnlich lautenden Buch war es Carson McCuller 1940 darum gegangen, Andersartigen eine Stimme zu geben. Und in der Tat beleuchtet das Festival die Ränder

der Gesellschaft: Bei Zephyr in Mannheim zeigt Taryn Simon unschuldig Inhaftierte an dem Ort ihres (vermeintlichen) Verbrechens. Im Hack-Museum in Ludwigshafen lässt Chen Chieh-Jen in der Schau "Ökologische Kreisläufe" Chinesinnen in ihre alten Fabriken zurückkehren und findet poetische Bilder gegen die rasanten Veränderungen des Arbeitsmarktes. Einige Künstler haben in gleich mehreren Ausstellungen starke Auftritte - etwa Paolo Woods oder Panos Kokkinias.

Nicht alle Positionen erschließen sich dem Besucher sofort, an vielen Stellen haben sich die Kuratorinnen leider darauf verlassen, dass der Besucher sich durch den Kauf des Katalogs informiert. Und nicht alle Ausstellungen müssen besichtigt werden, um das Porträt zu vervollständigen. Es ist und bleibt ohnehin - und zwangsläufig - lückenhaft. Die Welt ist zu weit, als dass sie ein Festival fassen könnte. Aber die Facetten, die es uns zeigt, sind interessant, amüsant und ungewöhnlich.

Mannheimer Morgen

10. September 2011

Adresse der Seite:

http://www.morgenweb.de/nachrichten/kultur/20110910_mmm0000002167654.html